

Uster Eine Vermögensverwalterin bietet ein Finanzprodukt mit acht Industrieunternehmen aus der Region an

Oberländer Firmen mit besserer Performance als der SMI

Wer in die Unternehmen der Region investieren will, kann dies ab sofort tun: Der «Zürcher Oberland Basket» ist lanciert.

Frédéric Papp

Das Rezept klingt einfach: Ausgewählte, an der Börse handelbare Unternehmen werden analysiert, bewertet und gewichtet. Danach werden sie in einen Basket (engl. für Korb) getan, der auf einen passenden Namen getauft wird. In diesem Fall trägt das neugeborene, für die Region erstmals geschaffene Finanzprodukt den Namen «Zürcher Oberland Basket».

Von Belimo bis Uster Technologies

Schöpferin ist Ursula Mengelt, Inhaberin der Vermögensverwaltung AG in Uster. Sie sei dem Zürcher Oberland verbunden, sagt Mengelt. Diese Verbundenheit mit der Region habe sie motiviert, ein Anlageprodukt mit vorerst acht Unternehmen aus der Taufe zu

heben. Es sind dies: Belimo Holding, Geberit, Huber + Suhner, Kaba Holding, Schulthess Group, Sonova Holding, Tecan Group und Uster Technologies.

Beachtliche Performance

«All diese Unternehmen sind wahre Perlen», sagt Mengelt. Tatsächlich ist die Performance der Unternehmen beachtlich: Die acht Firmen haben zusammen in den letzten zweieinhalb Jahren satte 12,36 Prozent zugelegt. Der Schweizer Markt-Index (SMI) hat im selben Zeitraum gut zehn Prozent an Wert verloren. Trotz dieser starken Leistung seien die Unternehmen unter den Anlegern noch zu wenig bekannt, sagt Mengelt. Dies wolle sie ändern und Anleger auf die nachhaltigen und gut positionierten Oberländer Unternehmen aufmerksam machen. Zugleich biete sich so eine Möglichkeit, den Firmen Kapital zukommen zu lassen. Mengelt: «Dadurch wird das Oberland als Wirtschaftsstandort gestärkt, und es werden Arbeitsplätze gesichert.»

Das Finanzprodukt lässt sich nicht über die Börse erwerben. Dafür sei das Gesamtvolumen über zwanzig Millionen Franken noch zu klein, sagt Men-



«Wahre Perlen»: Ursula Mengelt glaubt an die regionale Industrie. (g/g)

gelt. Das vergleichsweise geringe Volumen hat den Vorteil, dass der Basket nicht ins Visier von Spekulanten gerät und somit krasse Kursschwankungen

ausbleiben dürften. «Wir wollen nicht zum Spielball von Spekulanten werden. Vielmehr verstehen wir unser Produkt als mittel- bis langfristige Investition», sagt Mengelt. Der Handel wird daher ausserbörslich über die Clariden Leu AG in Zürich sichergestellt. Interessierte können den Basket mit der Valorennummer 11102033 problemlos über ihre Hausbank erwerben – und dies bereits ab einer Summe von zirka tausend Franken.

Für die technische Abwicklung und die Bewirtschaftung des Basket wird eine jährliche Gebühr von 1,2 Prozent auf dem Basiswert erhoben. Davon erhält Mengelt rund die Hälfte. «In der Branche ist dies relativ bescheiden. Teilweise werden bis zu fünf Prozent abgezwickelt», so Mengelt. Vierteljährlich analysiert Mengelt mit ihrem Team die Zusammensetzung, das Risiko und die Renditechancen. Allenfalls werden Firmen aus dem Korb genommen, neue hineingetan oder die Gewichtung der einzelnen Titel verändert. Insgesamt können bis zu zwanzig regionale Unternehmen in den Korb aufgenommen werden.

Das Ziel ist laut Mengelt, eine Diversifikation hinzubekommen, die eine at-

traktive Rendite abwirft. Trotz Diversifikation bestehen aber Verlustrisiken. Der Basket besteht nur aus Aktien, und diese werden von Experten als risikoreicher eingestuft als beispielsweise Obligationen. Hinzu kommt, dass es sich bei der Auswahl der Titel mehrheitlich um stark exportorientierte Unternehmen mit Schwergewicht Euro-Raum handelt.

Starker Franken als Risiko

Der anhaltend starke Schweizer Franken verteuert somit die Exportprodukte enorm, was sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Unternehmen auswirken könnte. Dieses Problem sieht auch Mengelt. Den starken Schweizer Franken betrachtet sie aber auch als Chance. «Schweizer Unternehmen mussten immer schon mit einer starken Währung zurechtkommen. Dies treibt sie zusätzlich an, wirtschaftlicher und erfinderischer zu sein als die Konkurrenz», glaubt Mengelt. Wie sich der starke Franken auf den Gesamtwert des Basket in Zukunft auswirken wird, lässt sich nicht voraussagen. «Wir werden aber auch künftig eine bessere Performance hinlegen als der SMI», ist Mengelt überzeugt.